

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 7 (1923)
Heft: 9-10

Artikel: Otto v. Geyerz zum 60. Geburtstage : (6. Herbstmonat 1923)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-419529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küschnacht
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-
schweizerischen Sprachvereins, Küschnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küschnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

Einladung zur Jahresversammlung

auf Sonntag, den 28. Weinmonat 1923, im „Café Bank“ (Schützenstube) in Aarau.

Vormittags 10 Uhr:

Tagessordnung:

- Geschäftsitzung: 1. Bericht der letzten Jahresversammlung;
2. Jahresbericht des Vorsitzers;
3. Bericht des Rechnungsführers und der Rechnungsprüfer;
4. Jahresbericht des Zweigvereins Bern;
5. Wahl des Vorstandes (eine Neuwahl);
6. Arbeitsplan, Anträge und Anregungen der Mitglieder.

Vormittagspunkt 11 Uhr: **Öffentlicher Vortrag** von Prof. Dr. Steiger:

„Was können wir für unser Schweizerdeutsch tun?“

Nachher: Fortsetzung der Geschäftsitzung.

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (zu 4 Fr.).

Wir erwarten zu dieser Tagung vor allem die Mitglieder von Aarau und Umgebung, glauben aber bei der günstigen Lage des Ortes auch auf weitern Zuzug rechnen zu dürfen. Wir hoffen bei dieser Gelegenheit auch neue Mitglieder zu gewinnen und bitten deshalb unsere alten, durch stattlichen Aufmarsch für den hierzu nötigen „Hintergrund“ zu sorgen und insbesondere die aus der Nähe, zahlreiche Gäste mitzubringen.

Der Ausschuss.

Zugsverbindungen:

Basel ab 7 ¹⁵	Aarau an 8 ⁴⁰	Bern ab 7 ⁰⁰	Aarau an 8 ⁴⁰	Zürich ab 7 ⁵⁰	Aarau an 8 ¹⁷
Aarau ab 16 ⁰²	Basel an 17 ³⁰	Aarau ab 16 ⁰²	Bern an 17 ⁴⁰	Aarau ab 16 ⁰⁰	Zürich an 17 ¹³

Otto v. Geyserz
zum 60. Geburtstage
(6. Herbstmonat 1923).

Unsern herzlichsten Glückwunsch zuvor!

Wir fügen bei, was unser Vorsitzer auf dem Blatte gesagt, das am Zürcher Geyserz-Abend (vom 6. Herbstmonat) zur Aufführung des kostlichen Lustspiels „Os Schmoker Lisi“ den Besuchern in die Hand gegeben wurde:

Otto v. Geyserz.

In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts war es, daß rasch und unwiderstehlich Gedanke und Name des Heimatschutzes unter uns aufkam. Künstlerisch fühlende Menschen machten uns auf die Gefahren aufmerksam, die der Heimat von allen Seiten drohten, auf die Verwüstungen, die Gewinnsucht und Gedankenlosigkeit am heimischen

Landschaftsbild anrichteten. Erschreckend schnell schien unterzugehen, was schon vieles untergegangen, was der Heimat ihr eigenes Gepräge gibt, und Europa näherte sich einem Zustande häßlicher Einformigkeit. Die Städte waren vorangegangen und wurden bereits mit achselzuckendem Bedauern preisgegeben; als aber die Landschaft folgte, da erwachte der gute Geist und wehrte sich. Der Heimatschutz entstand. Das Wort kam aus Deutschland, wo die Bewegung schon etwas früher begonnen hatte; an der Entstehung der Bewegung selbst beteiligten sich von Anfang an in verdienstlicher Weise alle Landesteile und selbst ansässige Ausländer. Vereine entstanden, die Behörden zeigten Verständnis dafür, und heute sind erfreuliche Ergebnisse mannigfaltiger Art zu sehen: Häuserbau, Kunstgewerbe und gewerbliche Anlagen haben sich den Forderungen der Schönheit anbequemt, Altes ist gut erhalten, Neues in künstlerisch erfreulicher Gestalt geschaffen worden. Die häßliche Internationalisierung und trostlose Gleichmacherei ist aufgehalten worden.

Nur wenige dachten beim Beginn der Bewegung daran, daß auch die unsichtbaren Dinge, die man unter dem Namen Volkstum zusammenzufassen pflegt, des selben Schutzes bedürftig und würdig seien. Zu diesen wenigen gehörte Otto v. Gremserz. Ihm war klar, daß das Neujere vom Innern geschaffen wird, daß die Menschen die Kultur schaffen, nicht umgekehrt, daß das Volk, das Volksleben und Volkstum erhalten werden muß, wenn die Heimat bleiben soll, was sie uns ist. Er sah auch, daß die Gefahr der Internationalisierung, der Verflachung und Verödung uns selbst bedrohte, nicht bloß unsere Städte und Landschaftsbilder. Gewohnt, auf die Stimmen der Völker zu lauschen, die im Volksliede, im bodenständigen Schrifttum, im Sprichwort und letzten Endes im Sprachleben, in der VolksSprache selbst laut werden, hat er seine Kraft und Liebe der Pflege dieser geistigen Heiligtümer zugewendet. Von unserm sprachlichen Verhalten, von unserer Lautkultur — wenn das Wort gewagt werden darf — alles Volksfremde und alle Unwahrheit fern zu halten, die starken Wurzeln unsrer Kraft uns zu zeigen, damit wir den Baum pflegen lernten, schien ihm eine heilige Aufgabe. Er war nicht der Einzige, der das erkannte, aber kein anderer verstand so gut wie er, den Weg zum Ziele zu finden und ihn den andern zu weisen. Als Lehrer des Deutschen wagte er zuerst es, die Mundart nicht nur für die kleinen Anfänger in der Volksschule, sondern auch für die Fortgeschrittenen, mit Begriffen der Sprachlehre und mit Fremdsprachen Vertrauten zu Grunde zu legen. Unser Deutschtum ruht in der uralten heimatlichen VolksSprache; aber von unserer Mundart aus muß der Deutschschweizer auch ein persönliches Verhältnis zur hochdeutschen Schriftsprache gewinnen, so daß auch das, was wir hochdeutsch sagen und schreiben, lebendig ist und als ein Stück von uns selbst verstanden wird. Echt heißt — darauf kommt es an; und zwar nicht nur in dem was wir anschauen, bewundern und genießen, sondern auch in dem was wir sagen und, noch vorher, in dem was wir denken und selbst find.

Als im Spätherbst 1904 in Burgdorf eine Anzahl deutscher Schweizer zusammentraten, um zur Pflege und zum Schutz der deutschen Sprache in der Schweiz den „Deutschschweizerischen Sprachverein“ zu gründen, da war Otto v. Gremserz auch dabei. An der Umbeschreibung des Ziels nahm er bestimmenden Anteil, und man hört ohne Schwierigkeit heraus, was an der prächtigen Vereinsfassung von ihm stammt: „Der Verein will“, heißt es da, „Liebe und Verständnis für die deutsche Muttersprache wecken, das im Sprachgebrauch sich in mernde Volksbewußtsein kräftigen und der deutschen Sprache auf schweizerischem Boden zu ihrem Rechte verhelfen“. Dieses Ziel deckt sich mit dem, was der Wegweiser und Meister deutschen Unterrichtes in der Schweiz seit Jahrzehnten in seiner öffentlichen Wirksamkeit, in seiner Lehrertätigkeit, in Büchern und Vorträgen, in seinem herrlichen „Röseligarte“, durch seine Mundartstücke und sein Heimatschutztheater geleistet hat und trotz seinen sechzig Jahren unermüdlich auf immer neuen Wegen zu erreichen sucht. Er ist der Ausleger des tiefsten und heiligsten, oft unfaßbaren Gehaltes unsrer Volksseele, die nur der ganz versteht, der ihre ureigenste Sprache, all ihren feinsten Abtönungen lauschend, erlernt hat.

Eduard Blocher.

Für den „Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz“, der in verdienstloser Weise den Hauptanteil an der Veranstaltung geleistet, fügt Hans Oehler (ebenfalls unser Mitglied) bei:

Das Heimatschutztheater in Zürich.

Das Berner Heimatschutztheater hat seinen Ursprung im Heimatschutztheater der Schweizerischen Landesausstellung von 1914, vor dessen Bühne im „Dörfli“ sich damals Abend für Abend eine begeisterte Zuschauermenge zusammenfand. Ein Jahr nach dem jähnen Ende der Landesausstellung bildete sich aus einem Kreise von Liebhabern, die ohne Entgelt, aus bloßer Freude an einer bodenständigen Theaterkunst, bereit waren, von ihrer Zeit und Kraft dafür zu opfern, der bernische Heimat-schutztheater-Spielverein. Sein erster Vorsitzender und Leiter war Otto v. Gremserz.

Das Heimatschutztheater bildet gewissermaßen den Schlüßstein im mannigfältigen Schaffen von O. v. Gremserz. Durch die Erweckung von Liebe und Verständnis für die eigene Muttersprache, durch die Kräftigung des Volksbewußtseins, durch die Wiederbelebung des Volksliedes sollte die unverfälschte Volksseele sich wiederfinden. Sich öffentlichen Ausdruck zu geben, sich im eigenen Spiegel zu schauen, dazu sollte aber ein Theater die Möglichkeit schaffen, das ein wahrhaftes Nationaltheater wäre. „Dieses Nationaltheater ist unsere Hoffnung; ein Theater, das zum Spiegel der Nation würde“. Das Heimatschutztheater erhebt nicht etwa den Anspruch, selbst schon dieses Nationaltheater zu verkörpern. Durch den Ernst seines künstlerischen Wollens, durch die schlichte Wahrhaftigkeit seines Spiels und die Echtheit und Ursprünglichkeit des von ihm gebrauchten sprachlichen Ausdrucksmittels der Mundart, möchte es aber ein Wegbereiter dazu sein.

Raum ein Land ist so der Gefahr ausgesetzt, sich geistig in seiner Umwelt zu verlieren, wie die kleine Schweiz. Die Verührungslien von drei Kulturen liegen auf ihrem Boden. Ihre Handelsbeziehungen reichen nach allen Teilen der Welt. Internationale Verkehrsstraßen führen über ihr Gebiet. Angehörige aller Völker finden sich jährlich in großer Zahl an ihren Gaststätten ein. Das alles kann Gewinn und Vorzug für ein Volk sein, wenn es fest in seinem eigenen geistigen Mutterboden verwurzelt bleibt. Verliert es aber den Zusammenhang damit, dann ist es nicht nur um sein geistiges Eigenleben geschehen, sondern dann wird es auch der Spielball fremder Absichten und Bestrebungen. Zur Aufgabe eines „Volksbundes für die Unabhängigkeit der Schweiz“ gehört es daher, seine Unterstützung jeder Veranstaltung zu leihen, die, gegründet auf die Empfindungs- und Gedankenwelt der breiten Schichten des Bürger- und Bauerniums, unserm Volk seine Eigenart zu wahren und sein geistiges Eigenleben zu fördern bestrebt ist. Das Heimatschutztheater spielt zum erstenmal in Zürich. Wir heißen es in der Stadt Zwinglis, Bodmers, Pestalozzis und Gottfried Kellers willkommen.

* * *

Wir haben aber auch das stolze Recht, ja jenen unserer Leser gegenüber, die „durch schweigendes Gedenken“ den Geburtstag mitgefeiert haben, sogar die Pflicht, auch den Dank des Gefeierten mitzuteilen:

Allen, die meinen sechzigsten Geburtstag mitgefeiert haben — durch mündliche und schriftliche Glückwünsche, durch Blumen- und andere Geschenke, durch ihr persönliches Erscheinen am Festtag oder durch Mitarbeit an dem mir überreichten Widmungsbuche, oder endlich auch durch schweigendes Gedenken — allen sage ich herzlichen Dank für die mir bewiesene Anerkennung, Dankbarkeit, Freundschaft und Liebe.

Weißes Haar freilich wird nicht mehr braun, auch wenn das Herz, wie ich es von dem meinen hoffe, jung